

Suppe ≠ Suppe!

Man muss kein Mathegenie oder Spitzenkoch sein, um zu wissen, dass Suppe nicht gleich Suppe ist. Was hätten Sie gerne in Ihre Suppe? Gewiss einmal Wasser und auch Gewürze, vielleicht noch Gemüse und gar auch Fleisch? Und das alles womöglich nicht zu kalt und auch nicht zu heiß und am Besten in großen Mengen? Mir geht es auch so. Ich kann Suppe essen wann, wo und so oft ich will. Aber – andere haben es nicht so gut. Das Wasser ist schmutzig, insofern's eines gibt, das Gemüse verdorben, weil es Abfall der Wohlhabenden ist. Und nicht zu denken an jene Mütter, die Abend für Abend so tun, als würden sie Suppe kochen, obwohl nur Wasser und Steine im Topf drinnen sind. So lange bis sich ihre Kinder wieder einmal, auf Essen wartend, in den Schlaf weinen. Doch wie lange kann so was gehen? So lange bis die Kinder bemerken, dass Mutters Kartoffel gar keine sind? Oder so lange bis sie tot sind? Sollen wir nun deshalb keine Suppe mehr essen, weil andere auch keine haben? Nein, denn was hätten jene davon. Wir dürfen so viel essen, wie wir wollen, und wir können nebenbei auch noch Gutes tun. Nennen wir unsere Suppe einfach einmal „Nächstenliebe“. Was wären unsre Zutaten? Wie würzig wäre sie? Hätte sie bloß eine Sorte Gemüse oder eine Vielfalt davon? Wäre sie dick und voll Fleisch oder farblos und seicht? Es gibt verschiedene Geschmäcker und es gibt unterschiedliche Taten der Nächstenliebe. Und alle sind legitim und alle sind gut. Also essen wir Suppe und tun damit Gutes, ganz nach unserem Willen und unsrem Ermessen.

Denn: Suppe ≠ Suppe!

(Hildegard Stofferin, 2014)